

Liebe Ostergemeinde,

Im Halbdunkel eines antiken Gefängnisses sind diese Zeilen entstanden. Und einer, der viel unterwegs ist, Paulus, sitzt darin fest. Seine Zukunft ist ungewiss. Also schreibt er sein Vermächtnis auf, für einen Freund, Timotheus.

*Paulus schreibt: Halte im Gedächtnis Jesus Christus, der auferstanden ist von den Toten, aus dem Geschlecht Davids, nach meinem Evangelium, **9** für welches ich leide bis dahin, dass ich gebunden bin wie ein Übeltäter; aber Gottes Wort ist nicht gebunden. **10** Darum dulde ich alles um der Auserwählten willen, damit auch sie die Seligkeit erlangen in Christus Jesus mit ewiger Herrlichkeit. **11** Das ist gewisslich wahr: Sterben wir mit, so werden wir mit leben; **12** dulden wir, so werden wir mit herrschen; verleugnen wir, so wird er uns auch verleugnen; **13** sind wir untreu, so bleibt er doch treu; denn er kann sich selbst nicht verleugnen.*

Im Halbdunkel sitzen wir. Menschen mit verschlafenen Augen. Wir suchen den besonderen Moment, wenn sich das Dunkel in Licht wandelt. Nicht nur voller Sehnsucht für den Moment, sondern auch für das Ewige und den Ewigen. Voller Sehnsucht nach dem, der alles in sein Strahlen aufnimmt und aufhebt, was unser Leben dunkel macht.

Aber unsere Feier heute Morgen entfaltet keine magischen Kräfte. Sie bleibt ein Gleichnis auf das, was in unser Herz fallen will: Hoffnung.

Es ist die gleiche Hoffnung, die auch des Paulus Nacht erhellt. Er trägt ihn im Geist und im Herzen. Auch und gerade mit gebundenen Händen und hinter Gitterstäben. Die Kluft seiner Hoffnung und seiner Wirklichkeit ist so groß wie das Dunkel der Nacht und der strahlende Sonnenschein. Aber er weiß, was seiner Seele Licht gibt. Und was ihm dabei dämmert gibt er heute Morgen an uns weiter: Halte im Gedächtnis Jesus Christus, der auferstanden ist von den Toten. Festhalten heißt nicht wegschließen, sondern vergegenwärtigen, auf sich wirken lassen, wachhalten. Dann bricht die Hoffnung aus in seiner Zelle. Und sie strahlt in unsere Zeit, in unsere Stadt.

Paulus hat nicht mehr als die Worte der Überlieferung und das gottgegebene Geschenk, es auf sich wirken zu lassen. Beides haben wir heute Morgen auch; Das Wort vom starken Gott, der Böses in Gutes verwandeln kann und unsere gottgegebene Ansprechbarkeit, den inneren Hafen für dieses Wort. Oster kann und will es nur in unserem Innern werden! Der Stein vor dem Grab unseres Kummers will uns Ostern vom Herzen fallen. Dort hinein spricht der Engel: Fürchte dich nicht, er lebt und du wirst mit ihm leben.

Johann Sebastian Bach lässt die Stimme des Glaubens singen: „Mein Jesus ist erstanden, allein, was schreckt mich noch? Mein Glaube kennt des Heilands Sieg, doch fühlt mein Herze Streit und Krieg, mein Heil, erscheine doch.“

Mit diesem Lied schreitet eine unaufhaltsame Osterprozession seit damals in unsere Zeit. An der Spitze stehen die zwei ersten Zeuginnen vom leeren Grab, dahinter seine Jünger, und Paulus und Timotheus, Und es werden immer mehr. Unzählige durch die Jahrhunderte. Durch Freude und Bedrängnis, durch Enge und Leid, durch Erfolg und Misserfolg, aber immer neu in der Hoffnung. Am Ende dieser Prozession gehen heute am Morgen, mit unserer tiefen Sehnsucht nach Klarheit, dem Tag entgegen, dem Christus, dem Leben. Amen.